



# Franken hilft sich!

Füreinander da sein und anpacken:  
In der Coronakrise bringen wir Menschen  
zusammen, die Hilfe anbieten oder brauchen.

## Helfer im Alltag (25)

VON UNSERER MITARBEITERIN  
**USCHI PRAWITZ**

**Kulmbach** – Das Leben geht weiter – selbst in einem Hospiz. „Wenn auch im Moment etwas anders als bisher“, sagt Petra Eckert, Fachpflegekraft für Palliativmedizin und Hospizarbeit am Albert-Schweitzer-Hospiz in Bayreuth.

In einem Hospiz seien die Spielräume im Vergleich zu Pflegeeinrichtungen oder Kliniken etwas ausgeweitet. „Die in unserer Einrichtung lebenden Menschen leiden alle an einer schweren, unheilbaren Krankheit, die zum Tode führen wird.“ Auch in Zeiten von Corona wolle man daher den Leitspruch der Hospizbewegung, den Tagen mehr Leben zu geben, weiterhin erfüllen.

Doch zum Schutz der vulnerablen Gäste, so werden die Patienten im Hospiz genannt, und der versorgenden Menschen war es auch hier notwendig, einige Änderungen einzuführen. „Wir verzichten auf Handschlag und Umarmungen zur Begrüßung und halten uns an Mindestabstände“, sagt die Kulmbacherin. Teambesprechungen, Supervision und Gedenkfeiern würden momentan nicht stattfinden. „Weiterhin bitten wir darum, dass nur die Personen, die unseren Gästen am nächsten stehen, zu Besuch kommen. Und zwar immer nur eine Person, die einen Mundschutz trägt.“ Diese Besuche seien für die Gäste in ihrer speziellen Lebenssituation essenziell, die Belastung, ihre Liebsten nicht sehen zu können, wäre enorm.

Neuaufnahmen dürfen aktuell nur unter strengen Hygienrichtlinien erfolgen. „Da es bei uns nur Einzelzimmer gibt, können wir die geforderte vierzehntägige Quarantäne gewährleisten.“ Als eine der größten Herausforderung empfindet Petra Eckert die besonderen Schutzvorkehrungen, die zusätzlich zu den üblichen Hygienemaßnahmen bei den Gästen, welche unter Quarantäne stehen, notwendig sind. „Bevor wir das Zimmer betreten, legen wir Overall, Mundschutz, Handschuhe, Haarschutz und ein Plastikvisier an.“ Das sei notwendig, aber zeitraubend. Die nonverbale Kommunikation werde durch die Schutzkleidung darüber hinaus aufs Äußerste re-



**Petra Eckert gibt ihr Möglichstes, in der momentanen Ausnahmesituation den Menschen im Hospiz Wärme und Geborgenheit zu vermitteln.**  
Foto: privat

duziert, „da ist auch kein freundliches Lächeln mehr erkennbar.“ Die Pflegekräfte versuchen daher, mit dem Klang der Stimme zu arbeiten, oder sie zeichnen mal ein Herzchen in die Luft.

Auf ehrenamtliche Hospizbegleiter, die ansonsten die Gäste regelmäßig besuchen und Gespräche führen, werde momentan größtenteils verzichtet. „Für das gesamte Personal ist es eine Herausforderung, einerseits den Wünschen des Gastes zu entsprechen und andererseits den Schutz vor Virentübertragung zu gewährleisten.“ Man tue alles erdenklich Mögliche, die Arbeit fürsorglich und liebevoll weiterzuführen, ganz nach dem Motto des Hospizes: „Der Mensch darf niemals aufhören, Mensch zu sein.“

☆

Wir treffen sie täglich – die Kassiererin im Supermarkt, die Arzthelferin oder die Verkäuferin in der Bäckerei. Sie sind die Menschen, die neben vielen anderen unser tägliches Leben gerade aufrecht erhalten. Hier porträtieren wir sie. Sie kennen jemanden, den/die wir vorstellen können?

Gerne mailen an [redaktion.kulmbach@infranken.de](mailto:redaktion.kulmbach@infranken.de)